

2B HÖRVERSTEHEN Lehrerblatt TEXT + LÖSUNG

Zeit: 5 Minuten Die Schüler arbeiten erst nach dem 2. Hören.

Schokolade schafft Arbeitsplätze

Ein Interview mit dem Gründer des Startup-Unternehmens „fairafric“ Hendrik Reimer.

Jetzt: Ihr habt angekündigt, die fairste Schokolade der Welt zu produzieren. Das klingt sehr ambitioniert.

Hendrik Reimers: Es gibt definitiv verschiedene Level von fair. Die Einkommenssteigerung der Kakaobauern, die zum Beispiel durch Fairtrade erzielt wird, ist im Schnitt weniger als ein Cent pro Tafel. Wir bringen pro Tafel mindestens 50 Cents mehr nach Ghana.

Spiegelt sich das im Preis wider? Ist eure Schokolade teurer als andere?

Ja, jetzt am Anfang kostet eine Tafel vier Euro. Eventuell können wir den Preis später etwas verringern. Wir haben viel Wert darauf gelegt, dass wir geschmacklich überzeugen können und das ist uns, denke ich, gelungen. Auf dem preislichen Level wollen wir nicht konkurrieren, sondern es geht ganz klar um die Geschichte der Schokolade.

Glaubst du, es gibt genug Leute, die eine Tafel Schokolade für vier Euro kaufen?

Wir haben von fast 1000 Leuten Unterstützung bekommen und 5000 Tafeln vorverkauft. Von daher weiß ich, dass es sie gibt. Für viele, die unsere Idee unterstützen wollen, ist es, denke ich, nicht entscheidend, ob die Schokolade zwei, drei oder vier Euro kostet. Wenn man sich überlegt, wie viel heute ein Cappuccino kostet, dann hat man von einer Tafel Schokolade länger was - für fast den gleichen Preis.

Erklär doch mal die Lage der Kakaobauern.

Die Menschen, die in Westafrika Kakao anbauen, sind zu 95 Prozent Kleinstbauern. Sie pflanzen Reis an, um sich selber zu ernähren. Den einzigen Zugang zu finanziellen Mitteln, um zum Beispiel Schulgelder zu bezahlen, haben sie durch den Anbau von Kakao. Die Wertschöpfung ist dabei aber sehr gering. Die Kakaobauern bekommen deutlich weniger als zehn Prozent vom endgültigen Schokoladenpreis. In der Wirklichkeit saht die Schokoladenindustrie in Europa das Geld ab. Das wollen wir ändern. Wir möchten die Wertschöpfung bei der Weiterverarbeitung des Kakaos nach Ghana verlegen.

Ihr produziert also eure Schokolade in Ghana. Was ändert sich dadurch?

In der Industrie zur Weiterverarbeitung der Schokolade gibt es Arbeitsplätze, für die man qualifizierte Menschen braucht, die natürlich auch vernünftig bezahlt werden. Diese Arbeitsplätze wollen wir in Ghana schaffen.

Wart ihr damit schon erfolgreich?

Das ist schwer zu sagen, weil es keine Fabrik gibt, die durchgehend für uns produziert. Jetzt geht es darum, schnellstmöglich in eine konstante Produktion zu kommen, die dann in neuen Arbeitsplätzen mündet.

War es denn schwierig, diesen Ort für die Produktion zu finden?

Wir hatten einfach Glück, dass wir sehr kompetente Partner gefunden haben, die seit langer Zeit in Ghana arbeiten. Den Kakao beziehen wir von einer Kooperative, die seit 25 Jahren Fairtrade-zertifiziert ist. Der andere Partner ist eine halbstaatliche Organisation, die vor knapp 15 Jahren mit der Kakaoweiterverarbeitung in Ghana angefangen hat. Sie stellen bereits eine hitzebeständige Schokolade für den lokalen Markt her und wir haben die Möglichkeit, unsere Schokolade für Europa dort zu produzieren.

Du sagst, seit 15 Jahren wird dort schon Schokolade produziert. Was leistet dann fairafric?

Für afrikanische Unternehmen ist es extrem schwer, einen Zugang zum europäischen Markt zu bekommen. Die Auflagen der EU, wenn es darum geht, die Lebensmittel in Umlauf zu bringen, sind hoch und schwer verständlich. Diesen Part soll fairafric übernehmen. Wir bilden den Link zwischen den Produzenten vor Ort und den Konsumenten in Europa.

Besetzen auch Ghanaer wichtige Positionen im Unternehmen?

Fairafric ist sozusagen zweigeteilt. Die Produktion findet in Ghana statt, die Posten sind dort komplett von Ghanaern besetzt.

Hattet ihr mit Hürden zu kämpfen, die es bei einer Produktion in Deutschland nicht gegeben hätte?

Definitiv! Uns ist kurz vor dem Start der Produktion eine wichtige Maschine kaputt gegangen und wir mussten extra ein Reparaturteam einfliegen, um ein entscheidendes Teil auszuwechseln. Außerdem war es eine logistische Herausforderung. Es wurde noch nie Schokolade per Kühlcontainer von Ghana nach Europa verschifft. Ich finde es aber unglaublich wichtig, dass wir vielen gezeigt haben: Schaut mal, das funktioniert, probiert das doch in anderen Ländern oder mit anderen Produkten aus.

/gekürzt/, <http://www.jetzt.de/wirtschaft/fairafric-schokolade-aus-ghana>

LÖSUNG:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
f	r	r	r	r	f	f	f	r	r

2B HÖRVERSTEHEN

Schülerblatt

Nummer:

Zeit: 5 Minuten

Die Schüler arbeiten erst nach dem 2. Hören.

Schokolade schafft Arbeitsplätze

Kreuzen Sie an, was richtig (r) oder falsch (f) ist.

		r	f
1.	Es gibt keinen Niveauunterschied in der Anständigkeit zwischen Fairtrade und „fairafric“.		
2.	Die Schokolade von Hendrik Reimers setzt auf Geschmack und Darstellung.		
3.	Trotz des höheren Verkaufspreises der Schokolade, kommt Hendriks' Idee bei vielen Konsumenten gut an.		
4.	Die Gelder aus dem Kakaoanbau sind für Menschen in Westafrika von existenzieller Bedeutung.		
5.	Der Gewinn der Kakaobauer ist mit dem Gewinn der Schokoladenhersteller nicht zu vergleichen.		
6.	Die Weiterverarbeitung des Kakaos zur Schokolade in Ghana scheiterte an mangelnden qualifizierten Facharbeitern.		
7.	In Ghana fand „fairafric“ genau einen fachkundigen Partner.		
8.	Die hitzefeste Schokolade des afrikanischen Unternehmens kann man bereits in mehreren Ländern kaufen.		
9.	„Fairafric“ ist der Vermittler zwischen dem afrikanischen Hersteller und den europäischen Verbrauchern.		
10.	„Fairafric“ ist ein Beispiel dafür, dass man interessante Projekte trotz wiederholter Schwierigkeiten zustande bringen kann.		

Zeit: 10 Minuten

Einkaufshilfe „Obelix“ getestet

Forscher mehrerer Universitäten haben erstmals einen Roboter entwickelt, der sich eigenständig durch Innenstädte bewegen kann. Er heißt „Obelix“ und hat am Dienstag in Freiburg seinen ersten öffentlichen Praxistest bestanden. Dabei bewältigte der mannshohe und 100 Kilogramm schwere Roboter eine vier Kilometer lange Strecke in rund 90 Minuten. „Obelix“ ist in der Lage, sich vom Startpunkt bis zum vorgegebenen Ziel selbst einen Weg zu suchen. Dabei kann er Hindernisse erkennen und sie umsteuern. Mit den dabei gesammelten Informationen stelle er sich bei späteren Touren die passende Route zusammen.

Mehr als sechs Millionen Euro wurden in den vergangenen Jahren investiert. Die Federführung lag bei der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Auch im europäischen Ausland wurde das Projekt unterstützt. Den Praxistest habe „Obelix“ nun bestanden, so Projektleiter Wolfram Burgard.

Für den Fall, dass etwas schief laufen sollte, stehen die Informatikstudenten Bastian Steder, Rainer Kümmerle und Michael Rühmke dem Roboter zur Seite. Bislang blieben sie Beobachter, denn „Obelix“ erfüllt seine Aufgabe ohne Probleme. Gemeinsam mit ihren Professoren und Kommilitonen entwickelten die drei Informatiker ihren „Obelix“. Drei Jahre tüfteln sie an dem elektronischen Boten – nun sind die Arbeiten beendet.

Theoretisch kann „Obelix“ auch in ein Geschäft fahren und Einkäufe erledigen. Doch marktreif ist der Roboter noch nicht. „Das größte Problem sind die hohen Produktionskosten“, sagt Projektleiter und Informatikprofessor Wolfram Burgard. Für den Bau eines Roboters wie „Obelix“ müssten rund 125 000 Euro investiert werden. Viel Geld, um die Technik auch im Alltag ankommen zu lassen.

Hinzu kommen rechtliche Fragen. Wer haftet, wenn der Roboter in einen Unfall verwickelt ist? Wie kann er vor Diebstahl geschützt werden? Hinzu kommt: Noch ist „Obelix“ nicht in der Lage, rote Ampeln zu erkennen. „Ampeln sind der einzige Bereich, an dem wir noch eingreifen müssen“, sagt Student Steder. Auch Treppen, die höher sind als drei Zentimeter, kann der Roboter nicht überwinden. „Es lässt sich nicht absehen, ob und wann unsere Entwicklung Alltag sein wird“, sagt Professor Burgard. „Unsere Erkenntnisse werden aber auf jeden Fall in weitere Entwicklungen fließen.“ Mariusz Baldoygen, Projektleiter der EU-Kommission, sieht dies ähnlich. „Die Robotik ist das größte zivile Forschungsprojekt weltweit“, sagt er. Derzeit unterstütze die Europäische Union 120 Projekte mit insgesamt 500 Millionen Euro. Die Freiburger Wissenschaft spielte dabei eine Schlüsselrolle.

„Obelix“ macht sich darüber keine Gedanken, er muss nach seinen Spaziergängen nur Kraft tanken, denn nach spätestens acht Stunden geht ihm die Puste aus. Den Weg zur Steckdose, um die Batterien neu aufzuladen, findet er natürlich auch ohne fremde Hilfe.

http://www.focus.de/wissen/technik/erfindungen/einkaufshilfe-obelix-getestet-roboter-faehrt-selbststaendig-in-die-innenstadt_aid_803904.html

Ist die Aussage richtig (r) oder falsch (f)? Kreuzen Sie an!		r	f
1.	Obelix ist ein Roboter, der ohne Hilfe anderer in jeder Situation handeln kann.		
2.	Obelix ist einem kräftigen Erwachsenen ähnlich.		
3.	Die Verantwortung für den Roboter übernahm die Freiburger Universität.		
4.	An den Roboter haben genau drei Studenten und ihre Professoren gearbeitet.		
5.	Die Herstellungskosten wären kein Hindernis beim Serienbau von Obelix.		
6.	Vor dem Einsatz des Roboters müssten noch gesetzliche Bestimmungen erlassen werden.		
7.	Technisch ist der Roboter vollkommen.		
8.	Der Projektleiter hofft, dass der Roboter bald in Gebrauch kommt.		
9.	Die Robotik rangiert auf der globalen Prioritätsliste der nichtmilitärischen Forschung ganz oben.		
10.	Nach acht Stunden ist die Batterie von Obelix leer und muss ausgewechselt werden.		

Zeit: 10 Minuten

Einkaufshilfe „Obelix“ getestet

Forscher mehrerer Universitäten haben erstmals einen Roboter entwickelt, der sich eigenständig durch Innenstädte bewegen kann. Er heißt „Obelix“ und hat am Dienstag in Freiburg seinen ersten öffentlichen Praxistest bestanden. Dabei bewältigte der mannshohe und 100 Kilogramm schwere Roboter eine vier Kilometer lange Strecke in rund 90 Minuten. „Obelix“ ist in der Lage, sich vom Startpunkt bis zum vorgegebenen Ziel selbst einen Weg zu suchen. Dabei kann er Hindernisse erkennen und sie umsteuern. Mit den dabei gesammelten Informationen stelle er sich bei späteren Touren die passende Route zusammen.

Mehr als sechs Millionen Euro wurden in den vergangenen Jahren investiert. Die Federführung lag bei der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Auch im europäischen Ausland wurde das Projekt unterstützt. Den Praxistest habe „Obelix“ nun bestanden, so Projektleiter Wolfram Burgard.

Für den Fall, dass etwas schief laufen sollte, stehen die Informatikstudenten Bastian Steder, Rainer Kümmerle und Michael Rühmke dem Roboter zur Seite. Bislang blieben sie Beobachter, denn „Obelix“ erfüllt seine Aufgabe ohne Probleme. Gemeinsam mit ihren Professoren und Kommilitonen entwickelten die drei Informatiker ihren „Obelix“. Drei Jahre tüfteln sie an dem elektronischen Boten – nun sind die Arbeiten beendet.

Theoretisch kann „Obelix“ auch in ein Geschäft fahren und Einkäufe erledigen. Doch marktreif ist der Roboter noch nicht. „Das größte Problem sind die hohen Produktionskosten“, sagt Projektleiter und Informatikprofessor Wolfram Burgard. Für den Bau eines Roboters wie „Obelix“ müssten rund 125 000 Euro investiert werden. Viel Geld, um die Technik auch im Alltag ankommen zu lassen.

Hinzu kommen rechtliche Fragen. Wer haftet, wenn der Roboter in einen Unfall verwickelt ist? Wie kann er vor Diebstahl geschützt werden? Hinzu kommt: Noch ist „Obelix“ nicht in der Lage, rote Ampeln zu erkennen. „Ampeln sind der einzige Bereich, an dem wir noch eingreifen müssen“, sagt Student Steder. Auch Treppen, die höher sind als drei Zentimeter, kann der Roboter nicht überwinden. „Es lässt sich nicht absehen, ob und wann unsere Entwicklung Alltag sein wird“, sagt Professor Burgard. „Unsere Erkenntnisse werden aber auf jeden Fall in weitere Entwicklungen fließen.“ Mariusz Baldoygen, Projektleiter der EU-Kommission, sieht dies ähnlich. „Die Robotik ist das größte zivile Forschungsprojekt weltweit“, sagt er. Derzeit unterstütze die Europäische Union 120 Projekte mit insgesamt 500 Millionen Euro. Die Freiburger Wissenschaft spielte dabei eine Schlüsselrolle.

„Obelix“ macht sich darüber keine Gedanken, er muss nach seinen Spaziergängen nur Kraft tanken, denn nach spätestens acht Stunden geht ihm die Puste aus. Den Weg zur Steckdose, um die Batterien neu aufzuladen, findet er natürlich auch ohne fremde Hilfe.

http://www.focus.de/wissen/technik/erfindungen/einkaufshilfe-obelix-getestet-roboter-faehrt-selbststaendig-in-die-innenstadt_aid_803904.html

Ist die Aussage richtig (r) oder falsch (f)? Kreuzen Sie an!		r	f
1.	Obelix ist ein Roboter, der ohne Hilfe anderer in jeder Situation handeln kann.		X
2.	Obelix ist einem kräftigen Erwachsenen ähnlich.	X	
3.	Die Verantwortung für den Roboter übernahm die Freiburger Universität.	X	
4.	An den Roboter haben genau drei Studenten und ihre Professoren gearbeitet.		X
5.	Die Herstellungskosten wären kein Hindernis beim Serienbau von Obelix.		X
6.	Vor dem Einsatz des Roboters müssten noch gesetzliche Bestimmungen erlassen werden.	X	
7.	Technisch ist der Roboter vollkommen.		X
8.	Der Projektleiter hofft, dass der Roboter bald in Gebrauch kommt.		X
9.	Die Robotik rangiert auf der globalen Prioritätsliste der nichtmilitärischen Forschung ganz oben.	X	
10.	Nach acht Stunden ist die Batterie von Obelix leer und muss ausgewechselt werden.		X

Bewertung: Für jede richtige Antwort je 1 Punkt. Max. 10 Punkte.

2B TEST

Schülerblatt

TEXT

Zeit: 20 Minuten

Seite: 1

Im Text wurden an mehreren Stellen (1 – 30) Wörter ausgelassen. Lesen Sie den Text und wählen Sie für diese Stelle das richtige Wort (A) – (D), das in den Text passt. Es gibt jeweils nur **eine** richtige Antwort.

Kreuzen Sie die richtige Lösung an.

Beispiel:

<input type="checkbox"/> 00	<input type="checkbox"/> (A)	<input checked="" type="checkbox"/> X	von	<input type="checkbox"/> (B)	<input type="checkbox"/>	mit	<input type="checkbox"/> (C)	<input type="checkbox"/>	seit	<input type="checkbox"/> (D)	<input type="checkbox"/>	ab
-----------------------------	------------------------------	---------------------------------------	-----	------------------------------	--------------------------	-----	------------------------------	--------------------------	------	------------------------------	--------------------------	----

Die lange Reise der Nudel

Nudeln erfreuen sich weltweit großer Beliebtheit. Spaghetti und Penne sind auf jedem Esstisch oft und gerne gesehen - und das schon seit vielen hundert Jahren.

Wer hat's erfunden? Nein, **01** nicht die Schweizer. Aber wer genau die Nudel nun tatsächlich erfunden hat, ist **02** heute noch unklar. China und Italien stritten lange **03**, wer von den beiden der **04** war. 2005 kam dann die Gewissheit: In China **05** bei Ausgrabungen ein rund 4000 Jahre alter Topf mit Nudeln gefunden. Es handelte sich **06** eine Art Spaghetti, etwas über **07** Meter lang.

Damit mussten die Italiener **08**, dass die Chinesen wohl doch die wahren, oder zumindest die ersten "Nudelerfinder" sind. Der Vorwurf, die Italiener **09** die Herstellung der Nudel von den Chinesen abgeschaut, **10** aber vermutlich nicht **11** Wahrheit. Wahrscheinlicher ist, dass die Nudel an mehreren Orten unabhängig **12** erfunden wurde.

Lange nahm man **13**, dass der Entdecker Marco Polo die Nudel im 13. Jahrhundert aus China **14** Europa brachte. Vor allem in Griechenland und Italien gab es Nudeln aber **15** in der Antike. Forscher entdeckten in italienischen **16** aus dem 4. Jahrhundert **17** von Geräten zur Nudelherstellung. Man kann unter **18** ein Nudelbrett, eine Teigzange und ein Nudelholz **19**.

Der spanische Reisende Al-Idrisi berichtete im 12. Jahrhundert von einer fadenförmigen Speise aus Mehl, die **20**. Somit ist also **21**, dass es schon lange vor Marco Polos Chinareise Nudeln in Italien gab. Sicher ist aber auch, dass der hoch angesehene Kaufmann mehrere Nudelsorten und auch einige Rezepte aus China nach Italien brachte. Und so vielleicht die Nudel wieder mehr ins Zentrum der **22** Speisekarte rückte.

Eine andere Vermutung besagt, dass es die Griechen waren, die die Nudel unter dem Namen "Iaganon" (in Streifen **23** Nudelblatt) nach Süditalien brachten. Alte Texte aus dem 11. und 12. Jahrhundert dokumentieren, dass auch Inder und Araber Nudeln gegessen haben. **24** das indische und arabische Wort für Nudel als auch die italienischen "Spaghetti" bedeuten übersetzt Faden oder Schnur. Die Araber waren übrigens die ersten, die die Teignudeln auf Wäscheleinen trockneten und so haltbar machten.

Bis **25** mussten die Nudeln sofort nach der Herstellung gegessen werden. Als die Araber Sizilien **26**, brachten sie die Methode der Nudeltrocknung nach Europa. Jetzt konnten die Nudeln auf Reisen als Proviant **27** werden.

Es kann also mit einiger Sicherheit gesagt werden, dass die Nudel ihren Siegeszug durch Europa tatsächlich in Sizilien, also in Italien begann. **28** haben die Chinesen den 4000 Jahre alten Beweis, **29** sie vermutlich schon lange vor den Italienern und den Griechen die Kunst um die Nudel **30**. Wir sind jedenfalls froh, dass die Nudel erfunden wurde, egal von wem, oder wann. Hauptsache mit viel Soße.

2B TEST

Schülerblatt

Nummer:

Zeit: 20 Minuten

Seite: 2

Kreuzen Sie die richtige Lösung an.

Die lange Reise der Nudel

	(A)	(B)	(C)	(D)
01	diesmalig	diesmal	diesseitig	diesseits
02	von	ab	seit	bis
03	darum	dafür	daran	damit
04	Erster	erste	Erste	erster
05	wurde	wird	werde	würde
06	für	um	mit	über
07	einen halben	einer halben	einen halb	einer halber
08	ansehen	zusehen	durchsehen	einsehen
09	wären	hätten	würden	könnten
10	bespricht	entspricht	entspricht	bespricht
11	derer	die	den	der
12	voneinander	einander	aufeinander	beieinander
13	zu	auf	mit	an
14	in	nach	ins	im
15	erst	noch	schon	nur
16	Grab	Gräber	Grabs	Gräbern
17	Abbildungen	Ausbildungen	Fortbildungen	Einbildungen
18	andere	anderem	anderes	anderer
19	erkennen	anerkennen	bekennen	kennen
20	in Sizilien hergestellt wurde	wurde in Sizilien hergestellt	wurde hergestellt in Sizilien	hergestellt in Sizilien wurde
21	zugewiesen	gewiesen	bewiesen	überwiesen
22	italienische	italienischen	italienischer	italienisch
23	geschnittener	geschneiderter	geschneidertes	geschnittenes
24	Sowohl	Sowie	Soweit	Soviel
25	da	dahin	daher	damals
26	besetzten	ersetzen	einsaßen	einsetzten
27	benehmen	mitnehmen	mitgenommen	benommen
28	deshalb	obwohl	trotzdem	daher
29	dass	weil	denn	dennoch
30	konnten	kannten	könnten	bekannten

Im folgenden Text wurden an mehreren Stellen (1 – 30) Wörter ausgelassen. Lesen Sie den Text und wählen Sie für diese Stelle das richtige Wort (A) – (D), das in den Text passt. Es gibt jeweils nur **eine** richtige Antwort.

Kreuzen Sie die richtige Lösung an.

Die lange Reise der Nudel

Nudeln erfreuen sich weltweit großer Beliebtheit. Spaghetti und Penne sind auf jedem Esstisch oft und gerne gesehen - und das schon seit vielen hundert Jahren.

Wer hat's erfunden? Nein, **01** **diesmal** nicht die Schweizer. Aber wer genau die Nudel nun tatsächlich erfunden hat, ist **02** **bis** heute noch unklar. China und Italien stritten lange **03** **darum**, wer von den beiden der **04** **Erste** war. 2005 kam dann die Gewissheit: In China **05** **wurde** bei Ausgrabungen ein rund 4000 Jahre alter Topf mit Nudeln gefunden. Es handelte sich **06** **um** eine Art Spaghetti, etwas über **07** **einen halben** Meter lang.

Damit mussten die Italiener **08** **einsehen**, dass die Chinesen wohl doch die wahren, oder zumindest die ersten "Nudelerfinder" sind. Der Vorwurf, die Italiener **09** **hätten** die Herstellung der Nudel von den Chinesen abgeschaut, **10** **entspricht** aber vermutlich nicht **11** **der** Wahrheit. Wahrscheinlicher ist, dass die Nudel an mehreren Orten unabhängig **12** **voneinander** erfunden wurde.

Lange nahm man **13** **an**, dass der Entdecker Marco Polo die Nudel im 13. Jahrhundert aus China **14** **nach** Europa brachte. Vor allem in Griechenland und Italien gab es Nudeln aber **15** **schon** in der Antike. Forscher entdeckten in italienischen **16** **Gräbern** aus dem 4. Jahrhundert **17** **Abbildungen** von Geräten zur Nudelherstellung. Man kann unter **18** **anderem** ein Nudelbrett, eine Teigzange und ein Nudelholz **19** **erkennen**.

Der spanische Reisende Al-Idrisi berichtete im 12. Jahrhundert von einer fadenförmigen Speise aus Mehl, die **20** **in Sizilien hergestellt wurde**. Somit ist also **21** **bewiesen**, dass es schon lange vor Marco Polos Chinareise Nudeln in Italien gab. Sicher ist aber auch, dass der hoch angesehene Kaufmann mehrere Nudelsorten und auch einige Rezepte aus China nach Italien brachte. Und so vielleicht die Nudel wieder mehr ins Zentrum der **22** **italienischen** Speisekarte rückte.

Eine andere Vermutung besagt, dass es die Griechen waren, die die Nudel unter dem Namen "laganon" (in Streifen **23** **geschnittenes** Nudelblatt) nach Süditalien brachten. Alte Texte aus dem 11. und 12. Jahrhundert dokumentieren, dass auch Inder und Araber Nudeln gegessen haben. **24** **Sowohl** das indische und arabische Wort für Nudel als auch die italienischen "Spaghetti" bedeuten übersetzt Faden oder Schnur. Die Araber waren übrigens die ersten, die die Teignudeln auf Wäscheleinen trockneten und so haltbar machten.

Bis **25** **dahin** mussten die Nudeln sofort nach der Herstellung gegessen werden. Als die Araber Sizilien **26** **besetzten**, brachten sie die Methode der Nudeltrocknung nach Europa. Jetzt konnten die Nudeln auf Reisen als Proviant **27** **mitgenommen** werden.

Es kann also mit einiger Sicherheit gesagt werden, dass die Nudel ihren Siegeszug durch Europa tatsächlich in Sizilien, also in Italien begann. **28** **Trotzdem** haben die Chinesen den 4000 Jahre alten Beweis, **29** **dass** sie vermutlich schon lange vor den Italienern und den Griechen die Kunst um die Nudel **30** **kannten**. Wir sind jedenfalls froh, dass die Nudel erfunden wurde, egal von wem, oder wann. Hauptsache mit viel Soße.

<http://www.geo.de/geolino/mensch/3225-rtkl-geschichte-die-lange-reise-der-nudel>

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
B	D	A	C	A	B	A	D	B	C	D	A	D	B	C	D	A	B	A	A	C	B	D	A	B	A	C	C	A	B

A. Bild/Bildgeschichte/Foto – Wertung: max. 25 Punkte

Vorbereitungszeit: **2 Minuten**

Zeit für die Bildbeschreibung: **5 – 8 Min.**

Die Schüler haben **2 Minuten** Zeit, um sich das Bild/Foto anzusehen. Sie beschreiben das Bild/Foto oder erzählen eine Geschichte zu dem Bild/zu den Bildern. Die Jurymitglieder stellen Ergänzungsfragen. Dies gilt für alle Kategorien. Im Rahmen einer Kategorie erhält jeder Schüler dasselbe Bild, damit jeder Schüler dieselbe Aufgabe mit den gleichen Fragen und Themen bekommt. Nach dieser Disziplin darf der Schüler den Raum nicht verlassen, er setzt sich hinten in den Prüfungsraum.

Bei dem mündlichen Ausdruck – bei „Bildbeschreibung“ – werden bewertet:

Wortschatz	- 5 Punkte
Grammatik	- 5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	- 5 Punkte
Gesprächsfähigkeit	- 5 Punkte
Kreativität und Argumentation	- 5 Punkte

B. Freie Rede – Wertung: max. 25 Punkte

Vorbereitungszeit: **2 Minuten**

Zeit für die „Freie Rede“: **5 Minuten**

Die Jury zieht unter 13 vorgeschlagenen Themen, die jeweils auf einem Los stehen, 2-3 Themen. Zu diesen Themen führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen. Der Verlauf der Prüfung erfolgt wie bei der Bildgeschichte. Die Schüler betreten den Raum nacheinander in der ausgelosten Reihenfolge. Nach dem Gespräch setzt sich der Schüler nach hinten in den Prüfungsraum. Er darf auf keinen Fall den Raum verlassen.

Bei dem mündlichen Ausdruck - bei „Freie Rede“ - werden bewertet:

Wortschatz	- 5 Punkte
Grammatik	- 5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	- 5 Punkte
Gesprächsfähigkeit	- 5 Punkte
Aussprache und Intonation	- 5 Punkte

Die folgenden Behauptungen und Meinungen sollen die Schüler zur Diskussion anregen.

Der Schüler erhält einen kurzen provokativen Satz zu 2-3 Themen, zu dem er Stellung nimmt. Aufgrund dieser Äußerung führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen.

Die Fragestellungen im Gespräch richten sich nach dem Alter und dem Sprachniveau der Schüler.

1. Familie (Generationsprobleme)

Egal, was passiert, meine Eltern stehen immer hinter mir.

2. Hobby (Freizeit)

„Man spricht von "Freizeitaktivität", treffender könnte man sagen "Freizeitpassivität".

3. Schule (Beruf)

Der Lehrer ist ein Mensch, der einem Probleme erklärt, die man ohne ihn gar nicht gehabt hätte.

4. Natur (Umwelt)

Jeder will zurück zur Natur, aber keiner zu Fuß.

5. Jugendprobleme (Freundschaften)

„Menschen, die einem am Herzen liegen, erkennt man daran, dass sie einem nicht aus dem Kopf gehen.“

6. Reisen (Urlaub)

Störend sind beim Reisen nur die Kosten.

7. Lesen (Lektüre)

Trotz der Tatsache, dass heutzutage immer weniger gelesen wird, bin ich was Bücher betrifft, optimistisch.

8. Medien /Unterhaltung

„Ich hasse Serien“

9. Sport /Mode

Sport: Bodybuilding halte ich für keinen Sport.

Mode: Mode ist nicht mehr nur Frauensache.

10. Ernährung/Essgewohnheiten

„Eigentlich sind alle Fleischfresser auch Mörder.“

11. Stadt/Verkehr

„Von Jahr zu Jahr braucht man weniger Zeit, um über den Ozean, aber mehr Zeit, um ins Büro zu kommen.“

12. Wohnen (Wohnungsprobleme)

Mehrere Generationen unter einem Dach? Ich konnte das nur als Übergangslösung akzeptieren.

13. Gesundheit (Unser Körper)

Die Vorbeugung gegen Krankheiten ist sehr wichtig. Leider müssen wir erkranken, um dessen bewusst zu werden.

2B

BILD



<http://debeste.de/9493/Ich-will-nicht-in-die-Schule>